

Standards – Margins – New Horizons: Einleitung

Peter Schildhauer^{1,*}, Jochen Sauer¹ & Anne Schröder¹

¹ Universität Bielefeld

* Kontakt: Universität Bielefeld,
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft,
British and American Studies,
Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld
peter.schildhauer@uni-bielefeld.de

Zusammenfassung: Ausgehend von den Befunden der New London Group, die tiefgreifende Veränderungen im Arbeitsleben, im Privatleben und im öffentlichen Leben in der westlichen Gesellschaft feststellte, widmet sich das Themenheft der Frage, wie Fremdsprachenunterricht im 21. Jahrhundert in den neuen und alten Sprachen gestaltet werden soll. Im Vordergrund stehen die Fragen, auf welche Weise Lernende auf die zunehmend komplexen kommunikativen Herausforderungen vorbereitet werden können, die eine kulturell diversifizierte Welt bietet, und wie gleichzeitig einer (wachsenden) Heterogenität von Lerngruppen Rechnung getragen werden kann. Die vierzehn Beiträge sind in sechs Sektionen untergliedert: Sprachbildung; Sprachliche Vielfalt; Mehrsprachigkeit und Interkulturalität; Rezeption von Literatur, Kultur und Medialität; Literatur, Religion und Musik in heterogenen Lerngruppen; Digitalität, Digitalisierung und digitaler Wandel. Die Themenfelder werden im Dialog zwischen Neu- und Altphilologien (v.a. Anglistik und Latein, aber auch Romanistik) sowie der Musikpädagogik behandelt.

Schlagwörter: Fremdsprachendidaktik, Englisch, Latein, Lehrer*innenbildung, Sprachbildung, sprachliche Vielfalt, Mehrsprachigkeit, Heterogenität, Interkulturalität, Transkulturalität, Medialität, Digitalität, Digitalisierung, digitaler Wandel



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

Vor über 20 Jahren stellte die New London Group (1996)¹ tiefgreifende Veränderungen bezüglich dreier Lebensbereiche (Arbeitsleben, Privatleben und das öffentliche Leben in der Gesellschaft) von Menschen fest.² Die Gruppe nahm an, dass diese Veränderungen u.a. durch Prozesse der Globalisierung sowie des technologischen Wandels hervorgerufen seien und zu einer verstärkten Diversität hinsichtlich folgender Aspekte führten:

- (Sub-)Kulturen, an denen wir uns beteiligen bzw. mit denen wir in Kontakt treten;
- Identitäten, die wir annehmen und aktiv gestalten;
- Textsorten bzw. Genres und sprachliche Varietäten, die entstehen;
- semiotische Ressourcen, auf die wir zur Herstellung von Bedeutung zurückgreifen.

Im Hinblick auf aktuelle Migrationsbewegungen, globale Verflechtungen und Digitalisierungsprozesse besitzen diese Beobachtungen mehr denn je Gültigkeit.

Die New London Group schlussfolgerte, dass wir unser Konzept von *Literacy* neu denken sollten, und schlug eine Pädagogik der *Multiliteracies* vor, um Lernende auf die Zukunft vorzubereiten. Insbesondere in der Fremdsprachendidaktik wurde dieser Ansatz auf vielfältige Weise aufgegriffen, z.B. bezüglich *Audio Literacy* (Blell & Kupetz, 2010), *Film Literacy* (Blell, Grünwald, Kepser & Surkamp, 2016; Glücklich, 2018), *Digital Literacy* (Schildhauer, 2015) oder auch in Kombination mit Mehrsprachigkeitsdidaktik (Elsner, 2011; Siebel, 2017). Diese Aufzählung ist bei weitem nicht vollständig, illustriert aber einige mögliche *New Horizons* jenseits schriftsprachlicher Texte. Literalität ist somit immer weniger auf die klassische Form des Textes beschränkt, weil der geschriebene oder gedruckte Text zu einem Spezialfall der Literalität wird.

Aktuell mehren sich zudem die Stimmen im fachdidaktischen Diskurs, die auf die Diversität von Lerngruppen, bspw. hinsichtlich Interessen, kultureller Hintergründe, multipler Intelligenzen, Begabungen und anderer Dimensionen, sowie auf die daraus erwachsenden Herausforderungen hinweisen (bspw. Kipf, 2014; Jesper, 2015; Doff, 2016; Chilla & Vogt, 2017; Große, 2017; Roters, Erlach & Eßer, 2018). Heterogenität muss demnach sowohl bei der Gestaltung von Lernarrangements berücksichtigt werden als auch selbst Gegenstand der Reflexion in diesen Lernarrangements werden.

Wenn wir sowohl die Forderungen der New London Group als auch die jüngeren Ansprüche an das Lehren und Unterrichten in heterogenen Gruppen ernst nehmen, dann besteht die Aufgabe von Lehrer*innen zunehmend darin, eine Vielfalt von Lernenden auf eine wachsende Vielfalt in allen Lebensbereichen vorzubereiten, indem sie mit einer Bandbreite unterschiedlicher Inhalte konfrontiert werden. Dieses stellt eine der zentralen Herausforderungen des Lehrens und Unterrichtens von Sprache und Literatur im 21. Jahrhundert dar.

Forschenden und Lehrenden in den Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaften sowie den entsprechenden Didaktiken drängt sich daher die Frage auf: Inwiefern wird das, was wir lehren (oder für die Lehre empfehlen), diesen Ansprüchen gerecht? Aus dieser Frage folgen einige weitere:

- Was sind die aktuellen (ggf. versteckten) literarischen Kanones und linguistischen Standards, auf die sich die Lehre an Schule und Universität einstellt? Wie sind diese entstanden und inwiefern sind sie angemessen in Bezug auf die oben beschriebenen Anforderungen?
- Welche kulturellen Artefakte, die (noch) nicht Teil etablierter Kanones, Standards und Curricula sind, könnten für die Lehre vorgeschlagen werden?
- Welche Modellierungen von Interkulturalität und Identitätsbildung könnten künftiges Lehren inspirieren?

¹ Die New London Group ist ein Zusammenschluss von Forschenden aus den Gebieten der Soziologie, der Medienwissenschaft, den Bildungswissenschaften und der Multimodalitätsforschung (bspw. Mary Kalantzis, Bill Cope, † Gunter Kress, Norman Fairclough u.a.).

² Im Original schreibt die New London Group: „The languages needed to make meaning are radically changing in three realms of our existence: our working lives, our public lives (citizenship), and our private lives (lifeworld).“ (The New London Group, 1996, S. 65)

Zur Diskussion dieser Fragen haben die Gast-Herausgebenden Referent*innen aus Anglistik und Latinistik sowie aus der Romanistik und Musikpädagogik zu einer Tagung „Standards – Margins – New Horizons: Teaching Language and Literature in the 21st Century“ eingeladen. Der innovative Fokus auf die Kombination von Latinistik und Anglistik ergab sich aus folgenden Überlegungen: Englisch als moderne und Latein als antike Lingua Franca sind bzw. waren Kommunikations- und Ausdrucksmittel für verschiedene Kulturen und Epochen und gewähren zahlreichen Ausdrucksformen von Diversität in Sprache und Literatur Raum. Gleichzeitig spielen die Themen Diversität und Multiliteracies in beiden Fachdidaktiken aktuell eine große Rolle, auch wenn sie teils sehr unterschiedlich diskutiert werden. Dieses Spannungsverhältnis aus Gemeinsamkeiten und verschiedenen Perspektiven sollte zum gegenseitigen Vorteil genutzt werden. Komplementiert wurde der interdisziplinäre Dialog durch Beiträge aus Romanistik und Musikpädagogik. Das Ergebnis dieses intensiven Austauschs sind die Beiträge in diesem Themenheft. Das Feld der Beiträge gliedert sich insgesamt in sechs Schwerpunktthemen; in jedem Bereich sind Autor*innen aus Anglistik und Latinistik vertreten.

Im Bereich *Sprachbildung* liegt der Fokus auf den Fähigkeiten der Lernenden zu sprachlicher Produktion. **Peter Kuhlmann** (S. 1–10 in diesem Heft) argumentiert, dass angesichts der wachsenden Heterogenität der Schüler*innen Fertigkeiten im Gebrauch der schriftlichen Standardsprache zunehmend der Förderung bedürfen. Er erklärt, inwiefern das Fach Latein aufgrund seines Bezugs auf metasprachliche Kategorien und durch die Tätigkeit des Übersetzens dazu einen entscheidenden Beitrag leisten kann, und illustriert das Vorgehen anhand einzelner Beispiele. **Patricia Skorge** (S. 11–25 in diesem Heft) wirft einen Blick auf die Heterogenität von Schüler*innen hinsichtlich der Sprachkompetenzen im Englischen beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule. Ihr Artikel berichtet von einem innovativen Sprachstandsportfolio, das es Schüler*innen einer bilingualen Grundschule erlauben soll, ihre kommunikativen Fertigkeiten konstant zu reflektieren, und das den Lehrkräften der weiterführenden Schule transparent machen soll, wie sie an die teils beachtlichen Lernerfolge adäquat anknüpfen können.

Die Beiträge des zweiten Themenfeldes *Sprachliche Vielfalt* fokussieren sprachreflektorische Kompetenzen. Grundsätzlich ist den Sprachen Englisch und Latein gemein, dass sie als Linguae Francae stets starken Normierungsbestrebungen unterlagen. Die Beiträge dieser Sektion machen dagegen den Reichtum an synchronen und diachronen Varietäten beider Sprachen sichtbar und erschließen die sprachliche Vielfalt in beiden Sprachen als Themen des Unterrichts: Für das Fach Englisch argumentieren **Peter Schildhauer**, **Marion Schulte** und **Carolin Zehne** (S. 26–40 in diesem Heft), dass Schüler*innen im Unterricht einer Bandbreite weltweiter Varietäten des Englischen begegnen sollten, um Hörverstehenskompetenzen jenseits der Standardakzente des Britischen und Amerikanischen Englisch auszubilden. Die Autor*innen stellen Materialien sowie Aufgaben vor und argumentieren für das Einüben von Sprachhandlungsstrategien für das Interagieren in Lingua-Franca-Kontexten. Für das Fach Latein stellt **Dorit Funke** (S. 41–51 in diesem Heft) Texte vor, die dokumentieren, dass auch Latein als „lebendige Sprache“ einem Sprachwandel unterworfen war sowie in manchen Texten Elemente von Mehrsprachigkeit und soziographisch differenzierten Sprachformen aufwies. Anhand kurzer repräsentativer Texte, die für den Unterricht geeignet sind, führt der Beitrag in die diachrone und synchrone sprachliche Vielfalt des Lateinischen ein.

Im Bereich *Mehrsprachigkeit und Interkulturalität* sind drei Beiträge versammelt, in denen jeweils die Verschränkung von Sprache und Kultur thematisiert und ein besonderer Schwerpunkt auf multilinguale Kompetenzen gelegt wird. Mehrsprachigkeit steht in den Beiträgen in jeweils verschiedenen Modi als eigener Reflexionsgegenstand im Zentrum. **Gabriele Blell** (S. 52–73 in diesem Heft) stellt in ihrem Beitrag drei Filmbeispiele vor, in denen Mehrsprachigkeit gezielt als Stilmittel eingesetzt wird. Anhand dieser Bei-

spiele argumentiert die Autorin für die Nutzung mehrsprachiger Artefakte über die bisherigen curricularen Standards hinaus. Auf diese Weise könnten multilinguale und multiliterale Kompetenzen adäquat zu den Veränderungen der Lebenswelt entwickelt werden, die von der New London Group beschrieben wurden. **Vera Elisabeth Gerling** (S. 74–87 in diesem Heft) schlägt die Verwendung zweier Gedichte von Rosario Ferré für den Spanischunterricht der Mittel- und Oberstufe vor, in denen Übersetzung (Spanisch–Englisch) als literarisches Mittel verwendet wird. Der Beitrag argumentiert, dass die Gedichte in heterogenen Settings zur Reflexion von Identität und Zugehörigkeit anregen sowie zur Erschließung der Themen Migration und Kulturkontakt dienen könnten. **Leoni Janssen** (S. 88–104 in diesem Heft) zeigt in ihrem Beitrag, wie bereits in der frühen Lehrbuchphase innerhalb der als trocken geltenden Wortschatzarbeit spannende und überraschende Erkenntnisse über die römische Kultur aufgespürt werden können. Konkret zeigt sie u.a. anhand des Wortes *familia*, wie der Vergleich mit anderen Sprachen zur Reflexion über Interkulturalität anregen kann.

Die nachfolgende Sektion spannt mit den Fachgebieten *Religion, Literatur und Musik* ein breites thematisches Feld auf. Die drei Beiträge widmen sich jeweils heterogenen Lehr- und Lernsettings und schlagen für diese vor, Heterogenität auch auf thematischer Ebene zu reflektieren. So stellt **Stefan Freund** (S. 105–122 in diesem Heft), ausgehend von einer Verschiebung der „religiösen Landkarte“ innerhalb der Schüler*innenschaft, mehrere Grundkonzepte vor, wie *Religion* im multireligiösen Klassenzimmer auf der Basis literarischer Texte zum Gegenstand des Unterrichts werden kann, stets unter Verknüpfung der religiösen Heterogenität heutiger Lerngruppen und der religiösen Vielfalt des römischen Reiches. In einem umfassenden Durchgang durch die lateinische Literatur stellt der Beitrag ein Corpus geeigneter Texte vor, die verschiedene Erscheinungsformen des Religiösen berücksichtigen: die Staatsreligion, die Mythologie, die alltägliche Frömmigkeit und den philosophischen Diskurs über die Götter, später dann die Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und dem römischen Staat. **Johannes Voit** (S. 123–133 in diesem Heft) gibt für das Fach *Musik* eine Antwort auf die Frage, wie die Überlegungen der New London Group von der Fremdsprachendidaktik auf die Musikpädagogik übertragen werden können. Der Beitrag entfaltet das Beispiel von Response-Projekten, bei denen Komponisten einerseits den Schüler*innen möglichst viel Freiraum zum Einbringen eigener musikalischer Praxen bieten, sie andererseits aber auch an bestimmte Praxen heranführen möchten. **Julia Reckermanns** Beitrag (S. 134–157 in diesem Heft) schließlich untersucht anhand dreier bebildeter englischer Kinderbücher, wie in diesen Werken Diversität dargestellt wird. Zu diesem Zweck zieht die Verfasserin eine differenzierte Kriterienliste heran. Auf dieser Basis diskutiert sie, inwiefern die untersuchten Bücher im Englischunterricht genutzt werden könnten, um in heterogenen Lerngruppen Vielfalt zum Thema zu machen.

Ab der folgenden Sektion *Aspekte der Rezeption von Literatur und Fragen der (Trans)Kulturalität und Medialität* verschiebt sich der Schwerpunkt von konzeptionellen zu theoretisch-reflexiven Überlegungen. **Laurenz Volkmann** (S. 158–169 in diesem Heft) nutzt das in der Pädagogik verortete Antinomiekonzept, um aufzuzeigen, inwiefern allgemein postulierte Zieldimensionen des (trans)kulturellen Lernens, wie bspw. *kritische Distanz* und *empathisches Fremdverstehen*, in einem antinomischen (und somit eigentlich unvereinbaren) Verhältnis stehen – und welche Implikationen sich aus diesen Spannungsverhältnissen für die Fremdsprachendidaktik ergeben. In diesem Kontext stellt der Beitrag zehn zentrale Antinomien vor, mit denen Lehrende im inter- und transkulturellen Lernen konfrontiert sind und zu denen sie sich – bewusst oder unbewusst – verhalten müssen. **Sophie Maas** und **Matthias Korn** (S. 170–177 in diesem Heft) nehmen das Konzept der *Multiliteracies* und die Ansprüche in den Blick, welche die London Group für den Umgang mit ihnen fordert. Sie argumentieren dafür, dass das in der Englischdidaktik bereits umfassend berücksichtigte Spektrum medialer Literalität auch im

altsprachlichen Unterricht, der traditionell auf Texte fokussiert ist, Berücksichtigung finden soll. Sie zeigen exemplarisch an einem Skulpturen-Ensemble, an einem Theaterstück und an einem Gemälde, wie diese Medialitäten in ihrer jeweiligen Spezifik und kulturellen Eingebundenheit im altsprachlichen Unterricht rezipiert werden sollten.

Die abschließende Sektion ist in Anlehnung an Bloomberg (2018) überschrieben mit *Digitalität, Digitalisierung und digitaler Wandel*.³ Uwe Kückler (S. 178–189 in diesem Heft) fragt nach der Rolle der Geisteswissenschaften im digitalen Wandel, wenn alles Wissen faktisch digital vorliegt und global kommuniziert werden kann. Der Beitrag mahnt eine kritisch-reflektierende und orientierungsgebende Rolle der *Humanities* in Zeiten des digitalen Wandels an. Außerdem plädiert er anhand des SAMR-Modells dafür, sowohl die Digitalisierung der Geisteswissenschaften im Allgemeinen als auch im Besonderen die des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen überlegt – mit Blick auf wirkliche Qualitätssprünge – zu verfolgen. Claudia Burgers Beitrag (S. 190–216 in diesem Heft) konkretisiert diese Überlegungen für die Englischdidaktik, indem auf der Grundlage zahlreicher Kompetenzmodelle und im Dialog mit den Vorgaben eines schulischen Lehrplans, des Kerncurriculums Englisch des Bundeslandes Hessen, fachspezifische digitale Kompetenzen erarbeitet werden. Zugleich richtet der Artikel, ganz im Sinne der Tagung, den Blick in die post-digitale Zukunft, in der die heute noch neuen Horizonte der Digitalisierung zum Standard und zum integralen Bestandteil des Alltags geworden sind.

Aus dem Austausch während der Tagung und den nun vorliegenden Beiträgen lassen sich einige Kernaussagen herauskristallisieren, die wir abschließend skizzenhaft darstellen möchten:

- In vielen Beiträgen wird eine Abwendung von normierten sprachlich-literarischen Standards und eine Hinwendung zur Thematisierung sprachlicher, kultureller und soziographischer Variabilität in den Zielsprachen sowie von Mehrsprachigkeit erkennbar. Während im Fach Englisch diese Wende bereits curricular, in Forschungsprojekten und vereinzelt in Lehrmaterialien sichtbar ist, macht sich das Fach Latein gerade auf den Weg – nicht zuletzt mit dem Ziel, Latein als lebendige Sprache erfahrbar zu machen.
- Literalität ist nicht auf Texte beschränkt, sondern muss auch Bild, Ton, Film und Digitalität umfassen. Den *Pictorial/Iconographic Turn* hat die Anglistik hinter sich, der *Digital Turn* erfolgt gegenwärtig. Die Latinistik ist den *Iconographic Turn* noch nicht entschieden genug angegangen, obgleich die „klassischen“ Texte nicht nur in der Antike medial dargeboten wurden, sondern auch eine umfassende mediale Rezeption erfahren haben. Impulse aus den neuen Fremdsprachen können die Didaktik des altsprachlichen Unterrichts in dem Anliegen voranbringen, den Literalitäten jenseits der Texte mehr als nur dienende Funktionen beizumessen.
- Der neusprachliche Unterricht zielt auf ein Verstehen und ein auf dieser Basis souveränes Bewegen in fremder Kultur. Im Unterricht der alten Sprachen ist die fremde Kultur ein Reflexionsraum, in dem Probleme, die für die Gegenwart relevant sind, exemplarisch oder paradigmatisch verhandelt werden. Gemeinsam ist beiden Fachtraditionen das bevorzugte Aufsuchen von *Neutral Spaces*, in denen ein Thema oder Problem ohne Beeinträchtigung der Lernenden behandelt werden kann.
- Der wachsenden Heterogenität der Lernenden kann mit einer Diversifizierung der Lerngegenstände begegnet werden – insbesondere, wenn Lerngegenstände die Reflexion von Heterogenität selbst erlauben.

³ Bei Bloomberg meint *Digitalität* (im Original: *digitization*) die Existenz von Information in digitaler Form, *Digitalisierung* (im Original: *digitalization*) die Überformung von Kommunikationsprozessen im Zeichen der Digitalität und digitaler Wandel (im Original: *digital transformation*) die umfassende digitale Transformation von Systemen. Siehe auch den Beitrag von Kückler in diesem Band.

- Implizit thematisieren die Beiträge mehrheitlich auch Fragen der Angemessenheit etablierter bzw. der Gestaltung neuer Kanones literarisch-kultureller Artefakte.

Es ist gerade dieser letzte Punkt, den wir als besonders relevant für weiterführende Diskussionen auf einer Folgetagung ansehen. Denn letztlich verbirgt sich darin die Frage danach, was im Informationszeitalter gewusst werden soll und wie traditionelles und modernes Wissen in zukünftigen Curricula in einem wohl austarierten (und flexiblen) Verhältnis verankert sein können (Albrecht, Preis & Schildhauer, 2021). Fadel, Bialik & Trilling (2015, S. 50) formulieren pointiert: „How does one carefully pare back pieces that are less relevant, to make room for the learning of modern knowledge areas and competencies required for the twenty-first century?“ Diese Frage, das zeigt u.a. der Beitrag Uwe Küchlers in diesem Themenheft, ist in naher Zukunft von besonderer Bedeutung für die Geisteswissenschaften – und damit für alle Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften inklusive ihrer Didaktiken. Im Zeichen steigender Diversifizierung aller Lebensbereiche, insbesondere zunehmender Diversität der Lerngruppen, und (auch) unter den Vorzeichen des digitalen Wandels werden diese Disziplinen ihr Verständnis kanonischen Wissens hinterfragen müssen.

Wir bedanken uns bei Prof. Dr. Martin Heinrich, Dr. Lilian Streblow und Stephan Göpfert (alle Bi^{professional}) für die stets kompetente und herzliche Unterstützung bei der Organisation der Tagung *Standards – Margins – New Horizons* und der Publikation dieses Themenhefts. Ein besonderer Dank gilt außerdem den studentischen Hilfskräften und freiwilligen Helfer*innen, die für einen reibungslosen Ablauf der Tagung gesorgt haben, insbesondere Niklas Diederichs, Sophie Gigl, Corinna Klöpping, Diana Lütke und Simon Temme. Außerdem danken wir Sylvia Schütze für das professionelle Lektorat.

Peter Schildhauer – Jochen Sauer – Anne Schröder
Bielefeld, im März 2020

Literatur und Internetquellen

- Albrecht, C., Preis, M., & Schildhauer, P. (2021, im Erscheinen). Verstetigung im Wandel: Antinomien als Konstanten digitaler Transformation? In M. Beißwenger, B. Bulizek, I. Gryl & F. Schacht (Hrsg.), *Digitale Innovationen und Kompetenzen in der Lehramtsausbildung*.
- Blell, G. (2020). Operating between Cultures and Languages: Multilingual Films in Foreign Language Classes. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 52–73. <https://doi.org/10.4119/pflb-3496>
- Blell, G., Grünewald, A., Kepser, M., & Surkamp, C. (Hrsg.). (2016). *Film in den Fächern der sprachlichen Bildung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Blell, G., & Kupetz, R. (Hrsg.). (2010). *Der Einsatz von Musik und die Entwicklung von audio literacy im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Bloomberg, J. (2018). Digitization, Digitalization, and Digital Transformation: Confuse Them at Your Peril. *Forbes*, 29 April 2018. Zugriff am 04.03.2020. Verfügbar unter: <https://tinyurl.com/JBloomberg2018>.
- Burger, C. (2020). Digitale Fremdsprachenkompetenzen? Vorüberlegungen zur Modellierung digitaler Englischkompetenzen im Rahmen des Projekts „Digi_Gap – Digitale Lücken in der Lehrkräftebildung schließen“. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 190–216. <https://doi.org/10.4119/pflb-3502>
- Chilla, S., & Vogt, K. (Hrsg.). (2017). *Heterogenität und Diversität im Englischunterricht*. Frankfurt a.M.: Lang. <https://doi.org/10.3726/b10831>
- Doff, S. (Hrsg.). (2016). *Heterogenität im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

- Elsner, D. (2011). Developing Multiliteracies, Plurilingual Awareness and Critical Thinking in the Primary School Classroom with Multilingual Virtual Talking Books. *Encuentro Journal*, 20, 27–38.
- Fadel, C., Bialik, M., & Trilling, B. (2015). *Four-Dimensional Education*. Boston, MA: Center for Curriculum Redesign.
- Freund, S. (2020). Begegnungen von Religionen als Thema des Lateinunterrichts. Eine Chance zum interreligiösen Lernen? *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 105–122. <https://doi.org/10.4119/pflb-3499>
- Funke, D. (2020). Sprachwandel und Textvielfalt sichtbar machen. Anregungen für den Lateinunterricht. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 41–51. <https://doi.org/10.4119/pflb-3461>
- Gerling, V.E. (2020). Transkulturelle Kompetenz im Spanischunterricht. Sensibilisierung für Identitätskonstruktionen durch Übersetzungsprozesse im Werk von Rosario Ferré. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 74–87. <https://doi.org/10.4119/pflb-3497>
- Glücklich, H.-J. (2018). Film und Lateinunterricht. In M. Korn (Hrsg.), *Latein – Methodik* (S. 117–127). Berlin: Cornelsen.
- Große, M. (2017). *Pons Latinus – Latein als Brücke zum Deutschen als Zweitsprache. Modellierung und empirische Erprobung eines sprachsensiblen Lateinunterrichts*. Frankfurt a.M.: Lang. <https://doi.org/10.3726/b11739>
- Janssen, L. (2020). Wenn *familia* nicht *Familie* bedeutet. Kulturelles, interkulturelles und transkulturelles Lernen anhand lateinischer Hotwords. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 88–104. <https://doi.org/10.4119/pflb-3498>
- Jesper, U. (2015). *Lateinunterricht integriert*. Bamberg: C.C. Buchner.
- Kipf, S. (Hrsg.). (2014). *Integration durch Sprache. Schüler nichtdeutscher Herkunft lernen Latein*. Bamberg: C.C. Buchner.
- Küchler, U. (2020). Digital Learning and the Humanities. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 178–189. <https://doi.org/10.4119/pflb-3504>
- Kuhlmann, P. (2020). Möglichkeiten der Sprachförderung durch Lateinunterricht angesichts einer heterogenen Schülerschaft. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 1–10. <https://doi.org/10.4119/pflb-3433>
- Maas, S.K., & Korn, M. (2020). Literalitäten im altsprachlichen Unterricht. Zur Bedeutung der Medienspezifik ausgewählter Rezeptionsdokumente. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 170–177. <https://doi.org/10.4119/pflb-3533>
- New London Group, The (1996). A Pedagogy of Multiliteracies: Designing Social Futures. *Harvard Educational Review*, 66 (1), 60–93. <https://doi.org/10.17763/haer.66.1.17370n67v22j160u>
- Reckermann, J. (2020). Dealing with Diversity in English Children's Books in the Heterogeneous EFL Classroom. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 134–157. <https://doi.org/10.4119/pflb-3501>
- Roters, B., Erlach, D., & Eßer, S. (2018). *Inklusiver Englischunterricht. Impulse zur Unterrichtsentwicklung aus fachdidaktischer und sonderpädagogischer Perspektive*. Münster: Waxmann.
- Schildhauer, P. (2015). Blogging our Way to Digital Literacies? A Critical View on Blogging in Foreign Language Classrooms. *10plus1: Living Linguistics*, (1), 183–196.
- Schildhauer, P., Schulte, M., & Zehne, C. (2020). Global Englishes in the Classroom. From Theory to Practice. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 26–40. <https://doi.org/10.4119/pflb-3435>
- Siebel, K. (2017). *Mehrsprachigkeit und Lateinunterricht*. Göttingen: Bonn University Press. <https://doi.org/10.14220/9783737006699>
- Skorge, P. (2020). A Dedicated English Portfolio for a Bilingual Primary School. A Project-in-Progress to Address the Transition Challenge and Augment the Agency of

- Learners at a Bilingual Primary School (and Other Primary Schools). *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 11–25. <https://doi.org/10.4119/pflb-3434>
- Voit, J. (2020). Make Your Own Kind of Music? Komponieren mit Schüler*innen als Beitrag zu einer Pädagogik der Multiliteracies im Musikunterricht. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 123–133. <https://doi.org/10.4119/pflb-3500>
- Volkmann, L. (2020). Antinomies of Inter- and Transcultural Learning. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), 158–169. <https://doi.org/10.4119/pflb-3532>

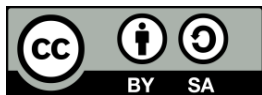
Beitragsinformationen⁴

Zitationshinweis:

Schildhauer, P., Sauer, J., & Schröder, A. (2020). Standards – Margins – New Horizons: Einleitung. *PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (4), V–XII. <https://doi.org/10.4119/pflb-3534>

Online verfügbar: 02.07.2020

ISSN: 2629-5628



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

⁴ Das diesem Themenheft zugrunde liegende Vorhaben Bi^{professional} wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01JA 1608 und 01JA1908). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

This project is part of the “Qualitätsoffensive Lehrerbildung”, a joint initiative of the Federal Government and the *Länder* which aims to improve the quality of teacher training. The programme is funded by the Federal Ministry of Education and Research. The authors are responsible for the content of this publication.